

# Veranstaltungen = Manifestations culturelles = Manifestazioni culturali

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =  
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **45 (1994)**

Heft 1: **Expo 64**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde. Sie zählt zu den grossartigsten Beispielen barocker Sakralarchitektur in Österreich. Anschliessend begeben wir uns, vorbei an einer weiteren Stadtbahnstation Otto Wagners, zum Ausstellungsbau der «Wiener Secession» (1897), der fortschrittlichen Vereinigung österreichischer Künstler Anfang unseres Jahrhunderts. Das Sezessionsgebäude wurde von Joseph Maria Olbrich (1867–1908) entworfen, der durch diesen Bau international berühmt wurde.

Nach der Mittagspause besichtigen wir eines der berühmtesten und zugleich während seiner Entstehungszeit umstrittensten Häuser von Adolf Loos: das Haus am Michaelerplatz, heute v.a. bekannt als «Loos-Haus». Adolf Loos ist für die gesamte Architektur des 20. Jahrhunderts von äusserst wichtiger Bedeutung, und sein Einfluss darf vor architekturgeschichtlichem Hintergrund wohl ohne Zweifel mit dem Wirken Le Corbusiers verglichen werden. Der Weg führt uns anschliessend weiter zu zwei Villen, die eine von Adolf Loos, die andere von einem anderen berühmten Architekten aus den Anfängen unseres Jahrhunderts, Josef Hoffmann (1870–1956). Mit einem Besuch der Kärntner Bar von Adolf Loos beenden wir unseren Ausflug. Übernachtung in Wien.

**8. Tag:** Rückreise mit dem Zug von Wien nach Zürich.

Programmänderungen vorbehalten.

**Leistungen:** Bahnfahrt Zürich–Salzburg / Wien–Zürich in 1. Klasse, Fahrt mit modernem Bus, Unterkunft in guten Mittelklassehotels, Doppelzimmer mit Bad oder Dusche / WC, Halbpension, fachlich qualifizierte Reiseleitung, Dokumentation, Annullations- und Extrarückreiseversicherung.

### Allgemeine Informationen zu den Auslandsreisen / Informations générales pour les voyages à l'étranger

Unsere Auslandsreisen wurden wiederum in Zusammenarbeit mit der Reisehochschule Zürich organisiert. Fragen technischer wie organisatorischer Art möchten Sie daher bitte direkt an folgende Adresse richten: rhz reisen, Reisehochschule Zürich, Neugasse 136, 8031 Zürich, Tel. 01/271 33 47, Fax 01/271 84 87. Für die Anmeldung benötigen Sie bitte den Talon am Schluss dieser Zeitschrift.

Comme par le passé, nous avons organisé nos voyages à l'étranger en collaboration avec la Reisehochschule de Zurich. Pour participer à ces voyages, veuillez utiliser le talon à la fin de ce numéro. Pour toute question d'ordre technique ou administratif, nous vous prions de bien vouloir vous adresser à la rhz reisen, Reisehochschule Zürich, Neugasse 136, 8031 Zürich, tél. 01/271 33 47, Fax 01/271 84 87. *CF*

### Veranstaltungen Manifestations culturelles Manifestazioni culturali

#### Allgemeine Informationen / Informations générales

**Anmeldung:** Die Anmeldung erfolgt mittels der Anmeldekarte am Schluss dieses Heftes. Das Sekretariat nimmt keine telefo-

nischen Anmeldungen oder Reservationen entgegen.

#### Anmeldefrist:

Veranstaltungen 1–3: 18. März 1994  
Veranstaltung 4: 8. April 1994

**Preise:** GSK-Mitglieder profitieren vom ermässigten Mitgliederpreis. Für Ehepartner und Freunde von GSK-Mitgliedern sowie für Abonnenten gilt der Nichtmitgliederpreis. Jugendmitglieder/Studenten erhalten eine Ermässigung von 30%.

**Annullierungskosten:** Bei Abmeldungen, die mehr als 10 Tage vor dem Anlass im GSK-Sekretariat eintreffen, werden Fr. 20.– Bearbeitungsgebühr erhoben. Bei Abmeldungen innerhalb der letzten 10 Tage werden 50% der Teilnahmekosten belastet (mindestens aber Fr. 20.– pro Person), bei Vorweisen eines Arztzeugnisses Fr. 20.– Bearbeitungsgebühr pro Person.

**Bestätigung:** Die Teilnehmer erhalten die Teilnahmebestätigung nach Ablauf der Anmeldefrist. Veranstaltungen, für die zu wenig Anmeldungen vorliegen, können annulliert werden.

Für Fragen steht Ihnen das GSK-Sekretariat, Pavillonweg 2, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031/301 42 81 gern zur Verfügung.

**Inscription:** L'inscription se fait au moyen de la carte qui se trouve à la fin de ce numéro. Le secrétariat ne prend pas de réservations ou d'inscription par téléphone.

#### Délai d'inscription:

Manifestations 1–3: 18 mars 1994  
Manifestation 4: 8 avril 1994

**Prix:** Les membres de la société profitent des prix réduits. Le (la) conjoint(e) et les amis des membres de la SHAS, ainsi que les abonnés, ne sont pas considérés comme membres. Les membres juniors/étudiants bénéficient d'une réduction de 30%.

**Frais d'annulation:** Toute annulation arrivant au secrétariat plus de 10 jours avant la manifestation sera taxée de 20 francs de frais administratifs. En cas d'annulation dans les 10 derniers jours, le secrétariat prélèvera 50% des frais d'inscription (au moins 20 francs par personne), sur présentation d'un certificat médical 20 francs de taxe administrative par personne.

**Confirmation:** Les participants recevront la confirmation après l'expiration du délai d'inscription. Les manifestations comptant un nombre insuffisant d'inscriptions peuvent être annulées.

Le secrétariat, Pavillonweg 2, case postale, 3001 Berne, tél. 031/301 42 81 se tient à votre entière disposition pour tout renseignement complémentaire. *AE*



Foto: Österreich Werbung, Zürich

Wien, S-Bahnstation am Karlsplatz, ein Werk Otto Wagners aus dem Jahr 1894. Im Hintergrund rechts die Karlskirche, 1715–1722 erbaut von Johann Bernhard Fischer von Erlach.

## Veranstaltung 1 St. Gallen, Kulturbewegung und Stadtbild

**Datum:** Samstag, 9. April 1994

**Leiter:** Dr. phil. Peter Röllin, Kultur- und  
Kunsthistoriker, Rapperswil

**Teilnehmerzahl:** mind. 15, höchstens 30

**Preis:** Fr. 125.– für Nichtmitglieder  
Fr. 100.– für GSK-Mitglieder

**Besammlng:** St. Gallen, Hauptbahnhof,  
Aufgang Bahnhofplatz, 10.00 Uhr. Ende  
der Exkursion 16.00 Uhr

### Programm:

Mit dem Begriff der Kulturbewegung werden die steten Wandlungsprozesse bezeichnet, die durch verschiedene Kultur- und Umweltfaktoren ausgelöst werden. Kulturbewegung formt immer auch das Siedlungs- und Landschaftsbild. Umgekehrt gestatten die Raumbetrachtungen und -analysen, auch den Wandlungsprozess in einem Raum nachzuzeichnen und zu lesen.

Die Stadt St. Gallen ist nicht nur wegen ihrer bedeutenden Geschichte ein geeignetes und sehr interessantes Beispiel für eine solche Entwicklung. Wie kaum ein anderer Ort in dieser Grösse bietet sich die Landschafts- und Siedlungsform im langegezogenen Taleinschnitt zwischen eng stehenden Moränen zum Überschauen und Bestimmen an. Sehr ungewöhnlich für eine Stadt ist die Lage im vorliegenden Hochtal auf 670 m Höhe. Die Stadt ist hier – abseits von wichtigen Gewässern und Durchgangsstrassen – auch erst in zweiter Linie entstanden. St. Gallen gründet als Klostersiedlung auf dem Schuttkegel des talwärts stürzenden Steinachbachs. Hier hat sich 612 der Wandermönch Gallus niedergelassen und so den Ort der im 8. Jahrhundert gegründeten Benediktinerabtei vorbestimmt. Dicht



Foto: Peter Röllin, Rapperswil

*St. Gallen, Die Türme der spätindustriellen Stadt. Das Kantonsspital im Vordergrund und das Einkaufszentrum Grossacker im Hintergrund, dazwischen der historische Ortskern von St. Fiden.*

mit dem Klosterbezirk entwicklungsge-  
schichtlich wie siedlungsräumlich ver-  
knüpft, ist im 12. Jahrhundert die Stadt mit  
ihrem bedeutenden Leinwandhandel ent-  
standen.

Mit Kulturbewegung verbinden sich im  
Zeitraum der vergangenen 200 Jahre für  
fast jedes städtische Wesen so gewichtige  
und bestimmende Elemente wie die politi-  
sche und industrielle Revolution am Ende  
des 18. Jahrhunderts, neue Verhältnisse zwi-  
schen Stadt und Land, Binnenwanderungen,  
Stadt- und Wirtschaftswachstum, Mobi-  
lilität, Agglomerationsentwicklung u. a.  
Ziel der Exkursion ist es, diese wichtigsten  
Prozesse der Kultur- und Siedlungsentwick-  
lung im St. Galler Stadtbild aufzuzeigen  
und zu benennen.

Die Exkursion beginnt am Bahnhof-  
platz, dem wirtschaftlichen Monument der  
Textilmetropole aus den Anfangsjahren des  
Ersten Weltkriegs. Über Jahrzehnte stand  
die Ostschweizer Stickereiindustrie an der  
Spitze schweizerischer Exportgüter in die  
USA und in den Fernen Osten. Anschlies-  
send an diesen städtebaulichen «Empfang»  
aus der Blütezeit der industriellen Kultur ist  
eine Einführung in die St. Galler Siedlungs-  
geschichte vorgesehen. Der Mittagspause  
und dem Besuch von Kathedrale und Stifts-  
bibliothek folgt der Aufstieg durch die Müh-  
lenenschlucht (St. Galler Gründungsland-  
schaft) auf den Gipfel einer der Moränen.  
Dieser «Höhepunkt» wird schliesslich das  
ganze Panorama über die St. Galler Raum-  
und Siedlungsgeschichte eröffnen.

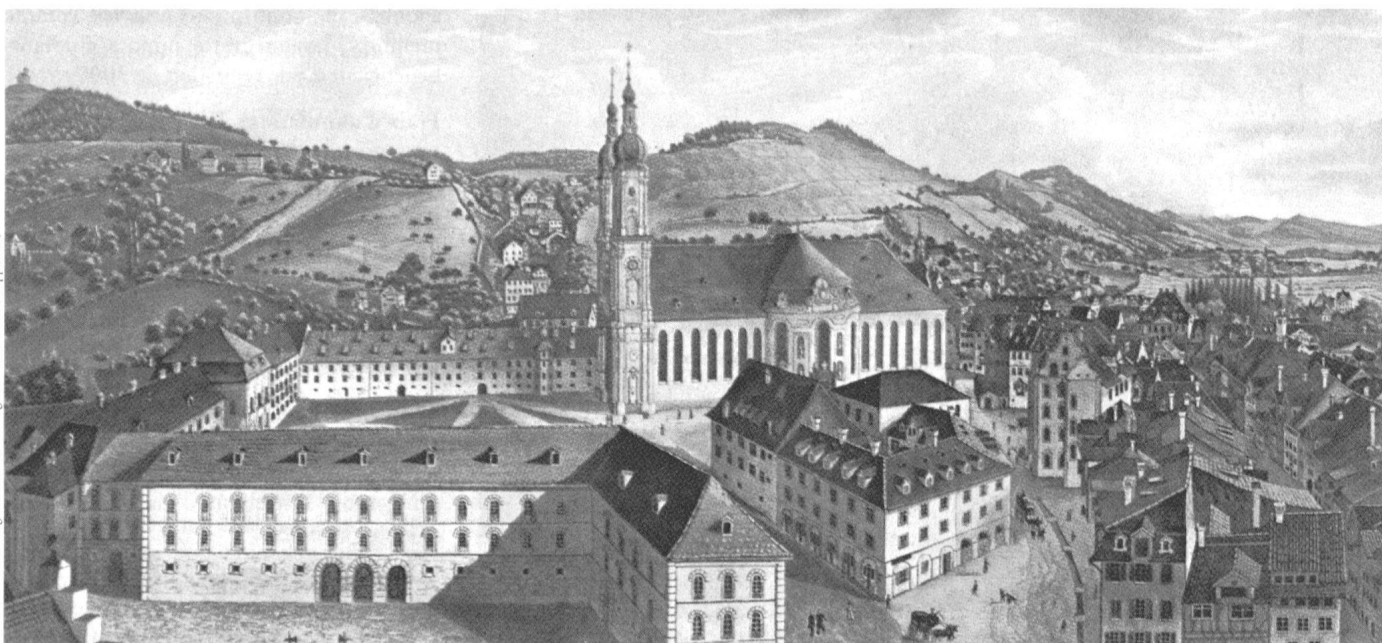


Foto: Private Sammlung, St. Gallen (Nachfragen bei Peter Röllin, Rapperswil)

*Kloster St. Gallen. Ausschnitt aus «Panorama von St. Gallen vom Laurenzen-Turm aufgenommen» von Baptist Isenring. Kolorierte Aquatinta um 1834.*

## Veranstaltung 2

### Ansporn mit System – Internationale Architektur in Weil am Rhein (D)

**Datum:** Samstag, 16. April 1994

**Leiter:** lic.phil. Christine Felber, Wissenschaftliche Assistentin GSK, Bern

**Teilnehmerzahl:** mind. 13, höchstens 30

**Preis:** Fr. 45.– für Nichtmitglieder  
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder

**Besammlung:** Weil am Rhein, vor dem Vitra Design Museum, 10.30 Uhr. Ende der Führung 12.30 Uhr. Busverbindung der SWEG, Linie 5 («Kandern»), zwischen Badischem Bahnhof Basel und Vitra-Gelände in Weil am Rhein: Hinfahrt 10.00 Uhr; Rückfahrt nach Basel, 13.42 Uhr.

#### Programm:

Man würde dem südbadischen Städtchen Weil am Rhein bei Basel wohl kaum ohne besonderen Grund einen Besuch abstatten, wäre nicht bekannt geworden, dass auf dem Firmengelände des Möbelproduzenten Vitra GmbH in den letzten Jahren einige aussergewöhnliche Bauten entstanden sind. Das Ungewöhnliche an diesem Ort liegt nicht nur in der Ansammlung mehrerer qualitativ hochstehender Gebäude auf dem Werkareal eines Industriebetriebs, sondern auch in der Zusammenstellung von kontrastreichen, in sich höchst eigenwilligen Bauten, die in ihrer Kontroverse wiederum klug aufeinander abgestimmt sind.

Die Idee, mittels ausdrucksstarker Architektur einen vielfältigen und lebendigen Ort zu schaffen, welcher Aspekte der Freizeit in die Arbeitswelt trägt und das Gefühl der blossen Pflichterfüllung etwas vergessen lässt, stammt vom Leiter der Firma, Rolf Fehlbaum. Seine Leidenschaft für die Entwicklung neuartiger Stühle, für die er Designer aus der ganzen Welt gewinnen konnte,

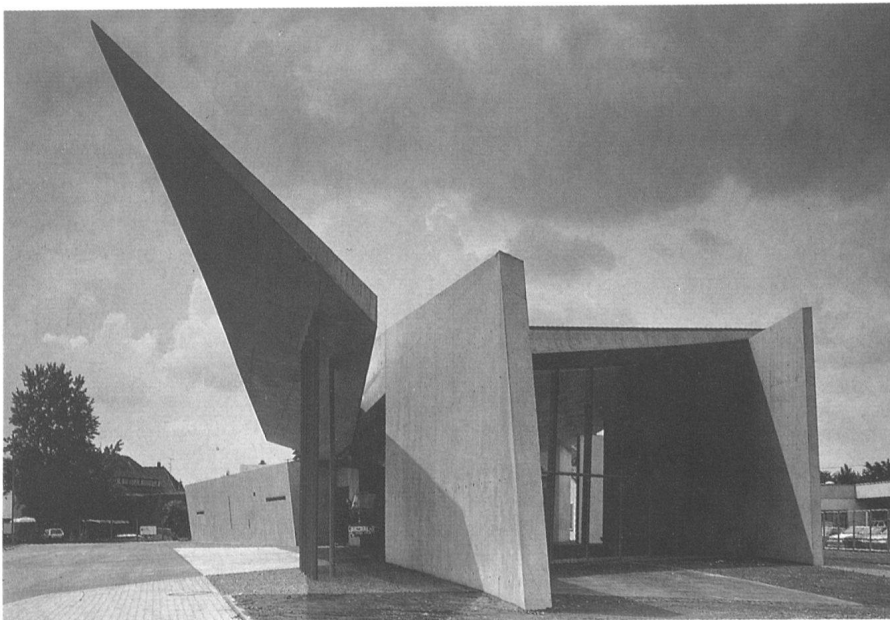


Foto: Vitra GmbH, Weil am Rhein, D, Richard Bryant

Weil am Rhein (D), Feuerwehrhaus von Zaha Hadid, 1993, auf dem Gelände der Firma Vitra.

übertrag sich sehr bald auf die Architektur, für die er auf dem Industriegelände auch immer neue Bauaufgaben fand.

Auslösender Faktor für eine Neubebauung des Geländes der seit den fünfziger Jahren in Weil ansässigen Schweizer Firma war ein Grossbrand 1981, der mehr als die Hälfte der Produktionsstätten zerstörte. Dem Wiederaufbau der Fabrikationshallen lag ursprünglich ein Konzept zugrunde, welches eine einheitliche Architektur vorsah. In diesem Bauprogramm wurden in den Jahren 1982 und 1987 zwei Produktionsgebäude realisiert, welche vom englischen Architekten Nicholas Grimshaw entworfen wurden.

Der Wunsch des Firmeninhabers, für seine inzwischen stark angewachsene Sammlung von Stühlen ein Gehäuse zu errichten, das eine angemessene Präsentation der qua-

litätvollen Objekte erlaubt, führte zu einer Zusammenarbeit mit dem kalifornischen Architekten Frank O. Gehry. Mit dem berühmten gewordenen Vitra Design Museum, das im Jahre 1989 fertiggestellt wurde, schuf Gehry allerdings eine Komposition, welche sich nicht im mindesten an zuvor bestimmten Konventionen orientierte. Die dadurch manifestierte Haltung der Offenheit und des freudigen Experimentierens – und damit der Verzicht auf eine einheitliche «Corporate-Identity-Architektur» – wurde fortan wegweisend für die weitere Bauentwicklung auf dem Vitra-Firmengelände.

1993 wurden zwei Bauwerke fertiggestellt, von denen das eine bislang unrealisierbar Geglauptes Wirklichkeit werden liess. So ist es der irakischen, bislang als Papierarchitektin bekannt gewordenen Zaha M. Hadid gelungen, ihre exzentrischen Bildvisionen in die Dreidimensionalität umzusetzen und ein Feuerwehrhaus zu erstellen, dessen explodierende Formen wahrhaftig hinreissen. Im Vergleich dazu nimmt sich der fast zur selben Zeit errichtete Konferenz-Pavillon des Japaners Tadao Ando geradezu verschlafen aus. Mit seinem niedrigen Bau, dessen untere Hälfte in die Erde eingegraben ist und dessen obere Hälfte sich mit seinen Umfassungsmauern zwischen einer Gruppe von Kirschbäumen durchschiebt, evoziert der Pavillon jedoch gerade die für seine Funktion wichtige Atmosphäre der Abgeschlossenheit und Konzentration. Einen vorläufigen Abschluss dieser jüngsten, intensiven Bauphase bildet die Fabrikationshalle des portugiesischen Architekten Alvaro Siza.

Die Bautengruppe auf dem Werkareal der Firma Vitra GmbH ist ein sehr eindrückliches Beispiel dafür, wie Gewerbebetriebe mit ihrem oft eintönigen und vielerorts trostlosen Gesicht in einen vitalen Erlebnisort verwandelt werden können.

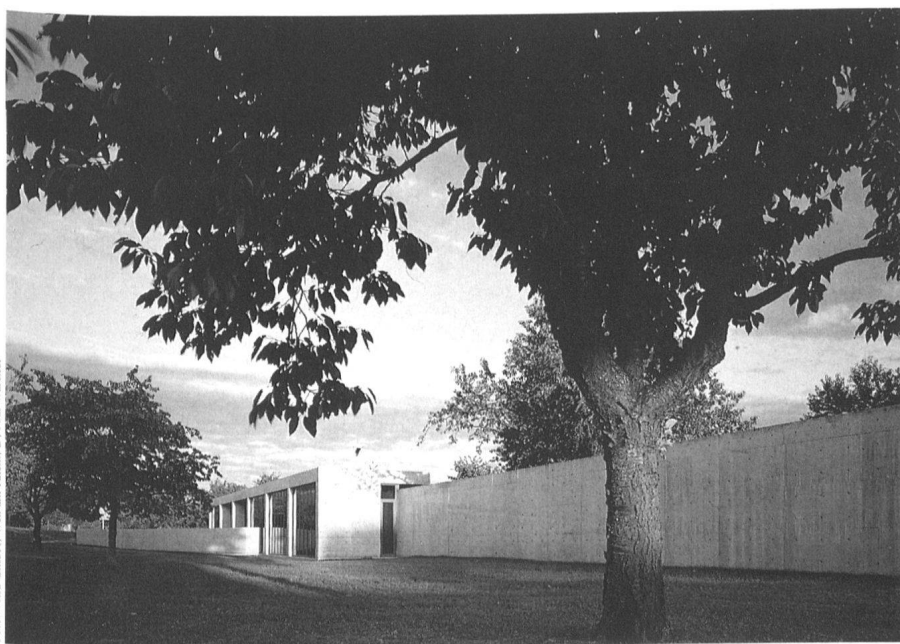


Foto: Vitra GmbH, Weil am Rhein, D, Paul Warchol

Weil am Rhein (D), Konferenz-Pavillon von Tadao Ando, 1993, auf dem Gelände der Firma Vitra.

### Veranstaltung 3

#### Kirche und Bürgertum im Tessin: Romanik im Herzen der Tre valli – Locarneser Stadtpalais

**Datum:** Samstag / Sonntag, 23. / 24. April 1994

**Leiter:** Dr. Bernhard Anderes, Kunstdenkmälerinventarator des Kantons St. Gallen, Rapperswil; lic. phil. Elfi Rüschi, Kunstdenkmälerinventaratorin des Kantons Tessin, Locarno

**Teilnehmerzahl:** mind. 15, höchstens 30

**Preis:** Fr. 350.– für Nichtmitglieder  
Fr. 300.– für GSK-Mitglieder  
Fr. 15.– Einzelzimmerzuschlag  
inklusive Mittagessen Samstag und Sonntag sowie Nachtessen Samstag, Hotelübernachtung mit Frühstück, Bus, Eintritte, Trinkgelder.

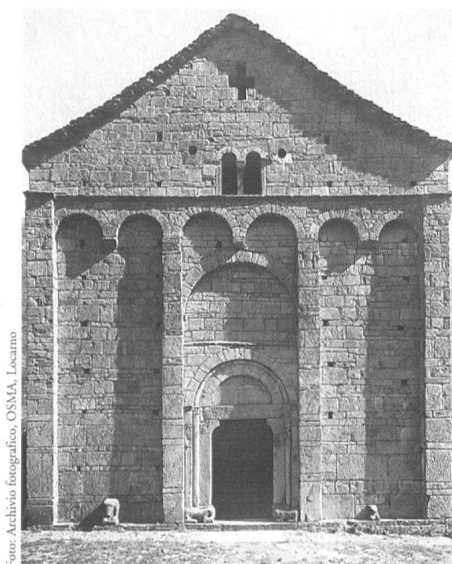
#### Besammlug:

1. Tag: Biasca, Bahnhof, 10.45 Uhr; Abfahrt 11.00 Uhr; 2. Tag: Locarno, Schiffflände (Debarcadero), 9.30 Uhr

#### Programm:

*Biasca* war das kirchliche Zentrum der Tre valli Riviera, Leventina und Blenio, die wegen ihrer Zugehörigkeit zum Erzbistum Mailand auch die ambrosianischen Täler genannt werden. Hier hat sich das lombardische Mittelalter besonders eindrücklich niedergeschlagen. Die über dem Borgo thronende Collegiata S. Pietro ist eine kraftvolle Pfeilerhalle, welche eine einzigartige Galerie von Wandmalereien des 12. bis 17. Jahrhunderts birgt: Romanik, Gotik und Barock im Wechselspiel der Stile. Ein Stationenweg führt zur Kapelle Sta. Petronilla, wo sich Natur und Kunst ein reizvolles Stelldichein geben. Das Mittagessen in einem Grotto in Biasca stärkt uns für einen Abstecher ins Bleniotal, nach *Malvaglia*. Der romanische Turm von S. Martino überragt eine Kirche voller bau- und kunstgeschichtlicher Überraschungen. Auf der Gegenseite des Tals erahnen wir die Burgruine Serravalle, einst «Schlüssel» zum Lukmanierpass. In der nahen Kapelle SS. Enrico e Apollinare erinnern lateinische Epigramme an den verheerenden Bergsturz von Camerone 1512. (Der damals gefährlich gestaute Brenno rief sich im Oktober 1993 wieder in Erinnerung und liess unsere zu diesem Thema geplante Herbstexkursion ins Wasser fallen.) Nun machen wir kehrt und fahren in die unterste Leventina, nach *Giornico*. Der stolze Borgo, heute schnöde geschnitten von Bahn und Autostrada, duckt sich an die felsigen Flanken des jungen Tessin.

Zwei Bogenbrücken und mehrere herrschaftliche Häuser, darunter die wappengeschmückte Casa Stanga, prägen den Ort. Über der Talenge wacht die romanische Kirche S. Nicolao. Die skulptierten Steine im Quaderwerk und die skurrilen Kapitelle der Krypta zeugen von der rätselhaften Bild-



*Giornico, San Nicolao.*

hauerkunst der «maestri comacini». Die etwas höher gelegene zweischiffige Kastellkirche Sta. Maria, erreichbar in einem kleinen Spaziergang, ist ein Geheimtip für Kenner spätgotischer Wandmalerei: Die Seregnesen, Freskant der besten Klasse, lassen grüssen. Der erste Tag unserer Exkursion endet um ca. 17.00 Uhr am Bahnhof von Biasca, von wo aus der Car die Gruppe nach Locarno fährt. Übernachtung in *Locarno*.

Den zweiten Tag der Tessin-Exkursion werden wir in *Locarno* zubringen. Wir beginnen mit einem Spaziergang von der Schiffflände Richtung Piazza Grande durch die Giardini Rusca. Ein kurzer Überblick führt uns hier in die Geschichte und in die städtebauliche Entwicklung von Locarno ein, ausgehend von der mittelalterlichen Struktur, die heute noch an der Gliederung von Fassaden, an der Form der Portici und

an einigen Kapitellen abzulesen ist, über die Umbauten des 17. und 18. Jahrhunderts bis hin zur Abgrenzung der Piazza im südlichen Bereich durch den ehemaligen klassizistischen Palazzo Governativo. Über die Motta und am Castello Visconteo vorbei erreichen wir die Piazza San Francesco, von der aus die Besichtigungen der Stadtpalais ihren Anfang nehmen. Die Case und Palazzi, die wir zum Teil auch im Innern besuchen können, geben uns einen Einblick in den hohen Lebensstandard der Locarneser Patrizierfamilien zwischen dem ausgehenden 16. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es sind dies die restaurierte und seit November 1993 der Öffentlichkeit zugängliche Casorella mit einer vorzüglich stukkiierten Loggetta sowie Gemälden und Wanddekorationen im ersten Stock, dann die zur städtischen Pinakothek umfunktionierte Casa Rusca, das ehemalige Palais des Cavalier Cristoforo Orelli (heute Casa dei Canonici), der Palazzo Morettini (heute Teil der Kantonsbibliothek) und möglicherweise die Casa Orelli-Emili und der Palazzo Franzoni. Ergänzt werden diese Einblicke mit der Besichtigung des 1718 dekorierten Refektoriums des ehemaligen Klosters San Francesco.

Während wir uns mit anonymen Künstlern begnügen müssen, was Architektur und Stuck anbelangt, werden wir auf unserem Rundgang öfters den Namen der Maler Orelli (Vater und Sohn), Caldelli, Vanoni und Balestra begegnen und somit auch etwas über die Formation und die stilistischen Tendenzen dieser begabten Dekorateure erfahren. Das Mittagessen werden wir in einem Restaurant inmitten der Altstadt einnehmen. Die Exkursion endet um ca. 17.30 Uhr beim Bahnhof von Locarno.



*Locarno, der ehemalige Palazzo Morettini, heute Kantonsbibliothek.*

## Veranstaltung 4 See- und Flussbäder in Zürich

**Datum:** Samstag, 30. April 1994

**Leiter:** lic. phil. Cornelia Bauer, Kunsthistorikerin, Zürich; lic. phil. Jan Capol, Historiker, Zürich

**Teilnehmerzahl:** mind. 12, höchstens 20

**Preis:** Fr. 125.– für Nichtmitglieder  
Fr. 100.– für GSK-Mitglieder  
inklusive Fahrt mit einem Langschiff

**Besammlug:** Zürich, Halle des Hauptbahnhofs unter der grossen Uhr, 10.00 Uhr. Ende der Exkursion 16.00 Uhr

### Programm:

Mit wenig Wohlwollen betrachtete die Obrigkeit im puritanischen Zürich früherer Jahrhunderte die mangelnde Sittlichkeit und das laute Freudengeschrei der Badenden. Der Zügellosigkeit konnte mit dem Entstehen der ersten Badeanstalten im 19. Jahrhundert Einhalt geboten werden: Fortan war das Baden ausserhalb dieser Anstalten verboten. Dafür wurde das Schwimmen vom Stadtrat gefördert, einerseits zur körperlichen Ertüchtigung und andererseits aus hygienischen Gründen.

Die Besichtigung der wichtigsten See- und Flussbadeanstalten Zürichs gibt einen sommerlichen Vorgeschmack – sei es auf das Baden im See, in der Limmat oder im Schanzengraben, getrennt nach Geschlechtern oder «sortiert» nach Szenen: Lesben und Schwule, Senioren und Schüler, beautiful people und Kleinfamilien, Linksintellektuelle und Feministinnen.

Am 15. Juli 1525 verbietet ein Ratsbeschluss Jungen und Alten, von den Wasserrädern auf den Brücken in die Limmat zu springen, und fordert, das «geschrei und brüelen» beim Baden sei fürderhin zu unterlassen. Erhart Escher hingegen berichtet 1692 bewundernd von den Schwimmkünsten der Zürcher. Er erzählt, die Jungen sprängen vom Helmhausdach ins Wasser, und lässt nicht unerwähnt, dass auch eine «gewüsse Jungfrau» schon über den See geschwommen sei.

1807 lässt der Stadtrat einen Badeplatz am Bellevue einrichten, an dem Knaben im Schwimmen unterrichtet werden. 1837 wird beim Bauschänzli ein kleines «Badhaus für Frauenzimmer» errichtet. 1859 folgt eine Männer- und Knabenbadeanstalt, die 1863 durch die älteste heute noch existierende Badeanstalt ersetzt wird, das Männerbad im Schanzengraben beim Waserturm. Es handelt sich um einen reinen Zweckbau in Holzkonstruktion, im Gegensatz zur 1884 erbauten Frauenbadeanstalt Stadthausquai, die im repräsentativen Schweizer Holzstil entsteht. Noch prachtvoller wird 1890 das Bad Utoquai verziert, in schön geschnitzten Formen eine orientalische Welt evozierend. 1885 wird der freiwillige Schwimmunterricht in den Schulen eingeführt, nachdem es bereits seit 1859 das Fach Leibesübungen im Unterricht der Volksschule gibt.



Strandbad Wollishofen, erbaut 1939 vom Stadtbaumeister Hermann Herter.

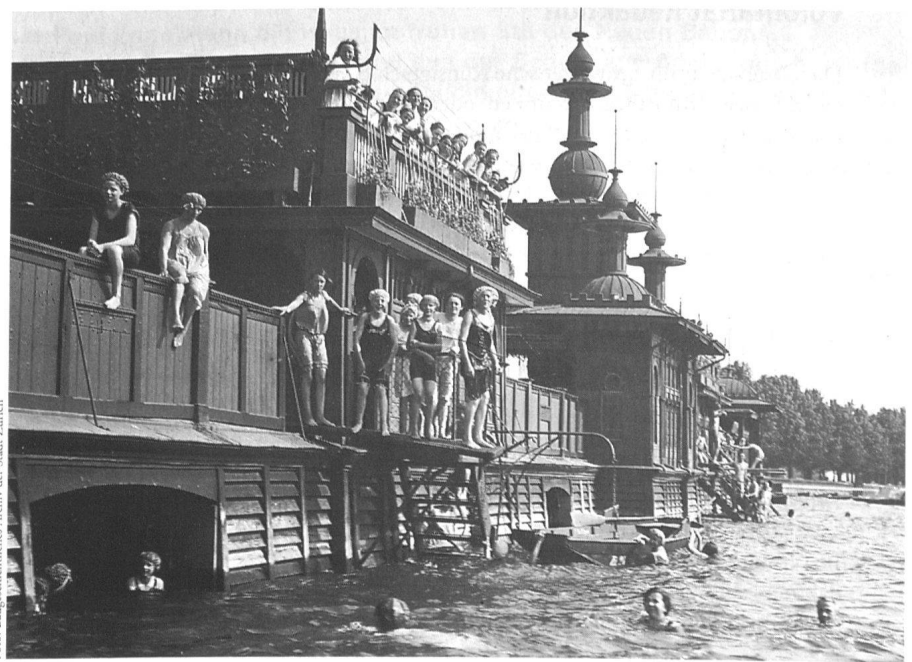
Bis zur Zwischenkriegszeit spielen die Badeanstalten aber auch eine wichtige hygienische Rolle. 1909 berichten Stadtbaumeister Friedrich Fissler und Rudolf Mettler, Inspektor des Gesundheitswesens, in der Festschrift «Die Gesundheits- und Wohlfahrtspflege der Stadt Zürich» über zehn bestehende städtische Badeanstalten, sieben im See und drei im Fluss. Diese verfügen über Auskleidezellen, Duschen und Toiletten. In derselben Schrift machen die beiden Autoren auf eine neue Entwicklung aufmerksam: das Aufkommen von Sonnenbädern. Die Badeanstalt Unterer Letten wird geplant, ein Wasser-, Luft- und Sonnenbad, entsprechend der von Deutschland übernommenen Körperkultur-Ideologie. Wichtig ist

diese Anlage auch als Antwort auf die zunehmende Verdrängung der innerstädtischen Erholungsräume, vor allem im dicht besiedelten Quartier Aussersihl. Erst 1952 folgt die Badeanstalt Oberer Letten. Das erste Strandbad entsteht 1922 am Mythenquai mit Sandstrand und einem reichen Angebot an Vergnügungen, etwa einer Riesenrutschbahn. Nach einem Brand im Jahr 1951 wird die Anlage ersetzt. Das Strandbad Wollishofen entsteht 1939 als einziges Seebad in den Formen des Neuen Bauens mit Anklängen an die Dampfschiffarchitektur. Die letzte Anlage am See entsteht 1954 mit dem Strandbad Tiefenbrunnen als «Volksbad in einem Park». Wie das Mythenquai bildet das Tiefenbrunnen eine Fortsetzung der Quai-promenade und ist als solche auch in den kühleren Monaten, während derer das Bad geschlossen ist, zugänglich.

die Anlage auch als Antwort auf die zunehmende Verdrängung der innerstädtischen Erholungsräume, vor allem im dicht besiedelten Quartier Aussersihl. Erst 1952 folgt die Badeanstalt Oberer Letten. Das erste Strandbad entsteht 1922 am Mythenquai mit Sandstrand und einem reichen Angebot an Vergnügungen, etwa einer Riesenrutschbahn. Nach einem Brand im Jahr 1951 wird die Anlage ersetzt. Das Strandbad Wollishofen entsteht 1939 als einziges Seebad in den Formen des Neuen Bauens mit Anklängen an die Dampfschiffarchitektur. Die letzte Anlage am See entsteht 1954 mit dem Strandbad Tiefenbrunnen als «Volksbad in einem Park». Wie das Mythenquai bildet das Tiefenbrunnen eine Fortsetzung der Quai-promenade und ist als solche auch in den kühleren Monaten, während derer das Bad geschlossen ist, zugänglich.

die Anlage auch als Antwort auf die zunehmende Verdrängung der innerstädtischen Erholungsräume, vor allem im dicht besiedelten Quartier Aussersihl. Erst 1952 folgt die Badeanstalt Oberer Letten. Das erste Strandbad entsteht 1922 am Mythenquai mit Sandstrand und einem reichen Angebot an Vergnügungen, etwa einer Riesenrutschbahn. Nach einem Brand im Jahr 1951 wird die Anlage ersetzt. Das Strandbad Wollishofen entsteht 1939 als einziges Seebad in den Formen des Neuen Bauens mit Anklängen an die Dampfschiffarchitektur. Die letzte Anlage am See entsteht 1954 mit dem Strandbad Tiefenbrunnen als «Volksbad in einem Park». Wie das Mythenquai bildet das Tiefenbrunnen eine Fortsetzung der Quai-promenade und ist als solche auch in den kühleren Monaten, während derer das Bad geschlossen ist, zugänglich.

die Anlage auch als Antwort auf die zunehmende Verdrängung der innerstädtischen Erholungsräume, vor allem im dicht besiedelten Quartier Aussersihl. Erst 1952 folgt die Badeanstalt Oberer Letten. Das erste Strandbad entsteht 1922 am Mythenquai mit Sandstrand und einem reichen Angebot an Vergnügungen, etwa einer Riesenrutschbahn. Nach einem Brand im Jahr 1951 wird die Anlage ersetzt. Das Strandbad Wollishofen entsteht 1939 als einziges Seebad in den Formen des Neuen Bauens mit Anklängen an die Dampfschiffarchitektur. Die letzte Anlage am See entsteht 1954 mit dem Strandbad Tiefenbrunnen als «Volksbad in einem Park». Wie das Mythenquai bildet das Tiefenbrunnen eine Fortsetzung der Quai-promenade und ist als solche auch in den kühleren Monaten, während derer das Bad geschlossen ist, zugänglich.



Frauenbadeanstalt am Stadthausquai, erbaut 1888, Aufnahme aus der Zeit der Entstehung.